

ZUR HANDSCHRIFTLICHEN ÜBERLIEFERUNG DER SCHODOLER-CHRONIK

Von Pascal Ladner

Ausser in den drei autographen Chronikbänden, auf deren Text die Edition beruht, ist Schodolers Werk auch in mehreren Abschriften überliefert, die wenigstens in zweifacher Hinsicht Zeugnis für dessen Wirkungsgeschichte ablegen: Zum einen führen sie auf die Spur derjenigen Personen, die aus hier nicht näher zu erörternden Gründen dem Bremgartner Geschichtsschreiber Interesse entgegengebracht haben, zum andern zeigt die kopiale Überlieferung, dass die Nachwelt mehrheitlich den Schodolerischen Text nicht sklavisch abgeschrieben, sondern – ganz abgesehen von stilistischen und orthographischen Änderungen – Umstellungen und Auslassungen vorgenommen oder sich mit der Übernahme von einzelnen Teilen der Gesamtchronik begnügt hat. Dieser Umstand sowie die Tatsache, dass bis zur vorliegenden Edition der wirkliche Anteil der von Schodoler selbst benutzten Quellen und sein Umgang mit ihnen nur umrisshaft bekannt waren, erschwerten die Identifizierung von Schodoler-Chroniktexten. Immerhin hat schon Jakob Stammer in seiner 1890 erschienenen Abhandlung über Wernher Schodoler die wichtigsten Zeugen der kopiales Überlieferung gewürdigt¹. Seine Arbeit bildet die Grundlage für die nachfolgende Übersicht, welche vor allem die Abweichungen vom Original, d. h. allfällige Änderungen in der Kapitelabfolge, genau zu verzeichnen versucht. In der Zusammenstellung wird die Handschrift Bern, Hist. Helv. V, 21 den im übrigen nach alphabetischer Reihenfolge der Bibliotheken aufgeführten Abschriften vorangestellt, weil sie für die Edition herangezogen worden ist. Nicht berücksichtigt sind blosser Auszüge aus der Schodoler-Chronik².

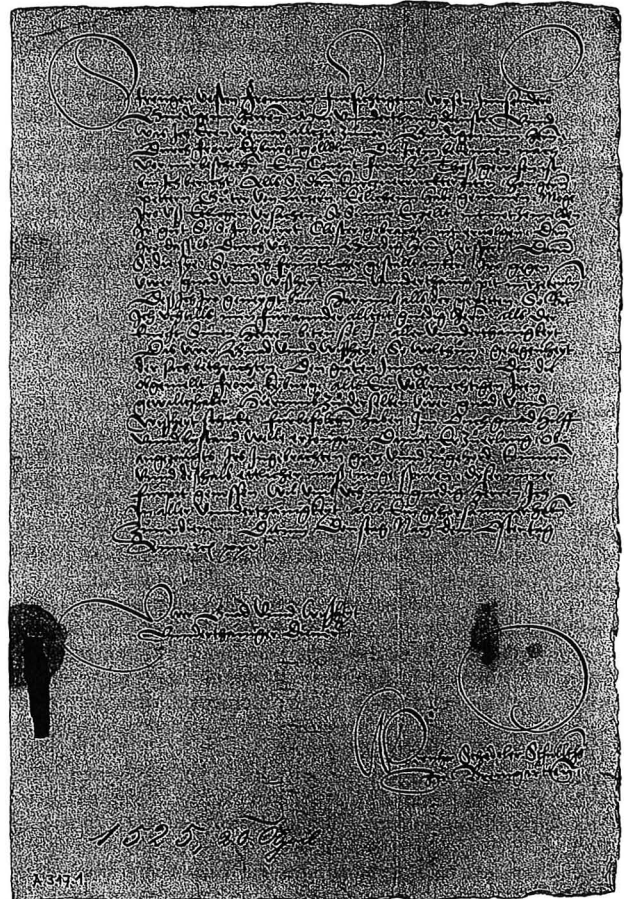
Das Autograph

Alle drei, heute an verschiedenen Orten liegenden Codices sind – von wenigen Zusätzen abgesehen – von einer Hand geschrieben, die sich aufgrund von Vergleichsmaterial mit derjenigen Wernher Schodolers identifizieren lässt (vgl. Abb.). Der Zeit und Region entsprechend, pflegte Schodoler eine spätgotische Kanzleikursive, die von ihm eher breit, aber zügig und grösstenteils beseelt vom Willen zur Kalligraphie gestaltet ist. Nur in Band I und in den Schlusspartien von Band II (ab f. 280v) wirkt die Schrift flüchtiger und undisziplinierter als im übrigen Chronik-Corpus, was darauf hindeuten kann, dass Schodoler diese Teile erst in der Endphase seiner Arbeit wenn nicht gar redigiert, so doch wenigstens kopiert hat.

ÜBERLINGEN

Leopold-Sophien-Bibliothek, Ms. 62
Band I der Chronik

200 Bll. (+ 2 Vorsatzbl. vorn und 1 Vorsatzbl. hinten) aus Papier. Format: 40 x 24 cm. 28 Lagen: die Zusammensetzung der 1. Lage (f. I+II+1-7) ist infolge der wahrscheinlich im ausgehenden 18. oder beginnenden 19. Jh. vorgenommenen (Neu-)Einbindung und teilweisen Restaurierung nicht deutlich erkennbar, II, I, II, III, V³⁻⁶, IV, III³⁻⁴, 2 V, III, V, III, V, III, VI, IV, V, III, V, III, V, V¹⁰, 3 V, V¹⁰, ohne sichtbare Lagenbezeichnung. Bleistiftfoliierung in der oberen rechten Ecke



Eigenhändiges und signiertes Schreiben Wernher Schodolers vom 20. April 1525 (Staatsarchiv Zürich, Akten Bremgarten A 317, Mappe 1).

(ab f. 37 mit Tinte nachgezogen) neueren Datums 1–209, wobei f. 79a übersprungen worden ist. Ursprüngliche Foliierung in der Mitte des unteren Randes 1–48 (neu 1–46), wobei die Ziffern 28 und 47 übersprungen sind; ab f. 49 (neu 47) in der unteren rechten Ecke, meist jedoch beschnitten oder ganz weggefallen.

Einband: Pappdeckel aus dem ausgehenden 18. oder beginnenden 19. Jh. Am Rücken oben Papierschild mit verwischem

1 J. STAMMLER, Der Chronist Werner Schodoler, in: Archiv des hist. Vereins Bern 13 (1890), 601–648, bes. 641 ff. Nützlich ist ausserdem die Zusammenstellung der Schilling-Überlieferung von G. TOBLER, Die Berner-Chronik des Diebold Schilling, Bd. II (1901), S. 334 ff. – Danken möchte ich an dieser Stelle besonders Herrn Dr. Eugen Bургisser, Bremgarten (AG), der mir in liberaler Weise auch sein Material zur Verfügung gestellt hat.

2 Beispielsweise: Aarau, Aargauische Kantonsbibliothek, Ms. ZF 3: 77 (Stemmatographia Helvetiae, 18 Jh.), f. 245r–248r; Einsiedeln, Stiftsbibliothek, Hs. 382.

Tintenvermerk: *Schodoler / Schweizer / Chronik*, darunter mit Bleistift *Hs 77, Mscpt LXII*. Vermerke auf der Innenseite des Vorderdeckels: Bibliothekssignatur mit Bleistift: *104. / Mscpt. LXII*. Auf dem vorderen Vorsatzbl. f. Ir in der oberen rechten Ecke: *Kefer*; f. Iir: *Schweitzer Chronik / des Werner Schodoler / von Bremgarten / aus der Mitte des XV. Jahrhunderts mit Tinte*, 18./19. Jh., darunter mit Bleistift 4247 / 671 / ao 15(?)58.

Auf dem hinteren Vorsatzbl. verso unten links: C A 2 f 24 x. Schriftspiegel durch blinde, mittels Zirkelstichen markierte, horizontale und vertikale Linien begrenzt: 29,5–30 × 17,5–18,5 cm. Bis f. 20v beginnt der Text jedes Kapitels mit einer roten oder blauen Initiale, die in der Folge nicht mehr ausgeführt sind. Zu zwei Kapitel sind die dazugehörigen Illustrationen ausgeführt, bei 129 Kapitel ist der dafür vorgesehene Platz leer geblieben.

Der Codex weist im oberen Viertel der Bll. Wasserschäden auf, die zur teilweisen Zerstörung des Textes geführt haben; an einigen Stellen ist die Schrift von einer späteren Hand mit dunklerer Tinte teilweise oder vollständig nachgezogen worden. – Ebenfalls von jüngerer Hand stammt der Nachtrag f. 209r ab Mitte der zweiten Zeile.

Zur Geschichte des Codex lässt sich nur sagen, dass er sich im Besitze des aus Villingen im Schwarzwald stammenden und in den Jahren 1822–1824 als Professor der Dogmatik bzw. der Kirchengeschichte an der Universität Freiburg i. Br. wirkenden Johann Georg Benedikt Kefer (1774–1833)³ befand (vgl. f. Ir). Mit einem Teil seines Nachlasses ist er vermutlich über den Stadtpfarrer von Überlingen und eifrigen Büchersammler Franz Sales Wocheler⁴ in die Leopold-Sophien-Bibliothek gelangt.

BREMGARTEN

Stadtarchiv, Bücherarchiv Nr. 2
Band II der Chronik

202 Bll. (+ vorderes und hinteres Vorsatzbl. neueren Datums) aus Papier. Format: 40,5 × 29 cm. 27 Lagen: III + 1, 2 II, 4 IV, IV⁻¹, 5 IV, IV⁻⁷, 9 IV, III^{-2, +5} (vgl. Anm. 5), 2 IV, IV⁻⁸. Alte Tintenfoliierung mit arabischen Ziffern unten rechts, oft weggeschnitten oder nur teilweise lesbar; moderne Bleistiftfoliierung oben rechts: I–IX + 1–188 (mit 162a, 162b, 162c)⁶.

Einband aus Leder über Holzdeckeln mit Blindprägung verziert. Vorderdeckel: drei fünflinige Rahmen mit gleichartigen Diagonalbändern bis zu den Ecken des inneren Rahmens; zwischen den Rahmen sind mit Einzelstempel Medaillons eingepägt⁷. Rückdeckel ähnlich wie Vorderdeckel, aber nur zwei Rahmen. Zwei bzw. vier Messingbeschläge an den Ecken des Vorder- und des Rückdeckels sowie in der Mitte der Deckel. Zwei Lederschliessen von hinten nach vorn, mit Metall verstärkt. Vier Doppelbünde am Rücken. Tinteneintrag aus neuerer Zeit auf dem vorderen Spiegel: *Stadtgemeinde Bremgarten*.

Schriftspiegel teils durch blinde, teils durch mit Blei gezogene, mittels Zirkelstichen markierte horizontale und vertikale Linien begrenzt: 25–26 × 16,5–17,5 cm. – Mit Ausnahme eines Zusatzes von f. IVr (Kap. d) ist der ganze Band, wohl auch f. 155r–162r, von Schodoler geschrieben worden⁸. Meist wird der Text der Kapitel mit einer grösseren, roten Initiale eingeführt; bedeutendere Initialen f. 1r, 1v, 19r, 44v, 71r, 80v, 90v, 98v, 135r, 166r. Der Band ist mit 131 Illustrationen und f. VIIv mit den Wappen der Zürcher Familien von Cham und Wirz ausgestattet.

AARAU

Aargauische Kantonsbibliothek, Ms. Z 18 fol. (neu: ZF 18)
Band III der Chronik

Der Band ist anlässlich der Faksimilierung von Ernst Gall, Villmergen, im August 1980 restauriert worden. 334 Bll. (+ je ein Vorsatzbl. vorn und hinten, neu) aus Papier. Format: 40 × 29–29,5 cm. 43 Lagen: IV, III, 3 IV, III, IV, IV⁻³, 2 IV, III, 3 IV, V⁻¹, III, 21 IV, V, VI+ eingeschobenes Doppelbl. (f. 302,

303), I, VII, 5 Einzelbl., II. Bleistiftfoliierung neueren Datums in der oberen rechten Ecke. Ältere Paginierung oben rechts mit Tinte 1–9, mit Bleistift 10–20; ursprüngliche Folierung in der Mitte des unteren Randes mit rötlicher, oft verblasster Tinte 9 (f. 9)–81 (f. 81), mit bräunlicher Tinte wie Text 82 (f. 82)–280 (f. 280).

Einband aus Leder über Holzdeckeln, mit Blindprägungen verziert: drei dreiliniige Rahmen mit gleichartigen Diagonalbändern bis zur Mitte; zwischen den Rahmen Medaillons wie beim Bremgartner Band. Zwei mit Metall verstärkte Lederschliessen von hinten nach vorn, neu. Fünf Doppelbünde am Rücken. Auf der Innenseite des Vorderdeckels finden sich verschiedene handschriftliche und gedruckte Besitzvermerke (vgl. Faksimile): 1. *A 32*; 2. *Werner Schodoler*; 3. *Msc. bibl. Zurlaub. 18 fol.*; 4. *Oßwald Kolin ist myn Besitzer / im Jahr Christi 1664 / hat mirs verehrt herr Schwager Seckelmeister undt Schultheiß Beat Jacob Rogenmoser seelig*; 5. *Gehöre besunder der Zur Laubischen Bibliothek / hatts mir ueberlassen herr Seckelmeister Koly (. . . ?) / (. . . ?) B. J. Zurlauben ritter*; 6. Exlibris von Beat Jakob II. Zurlauben (1660–1717)⁹; 7. Exlibris von Beat Fidel Anton Zurlauben (1720–1799)¹⁰. Auf dem hinteren Spiegelbl.: *Ich gehö dem / Batt Jacob / Roggenmoser Rott Zug*.

Schriftspiegel teils durch blinde, teils durch mit Blei gezogene, mittels Zirkelstichen markierte horizontale und vertikale Linien begrenzt, f. 1–280: 25,5 × 14,5 cm, f. 281–333: 30 × 18,5 bzw. unregelmässig. – Gegen Schluss des Bandes ab f. 280 wird Schodolers Schrift flüchtiger. Spätere Zusätze f. 61r (III. 116, Z. 31–33), f. 262r. – Rote Initialen für Kapitelsanfänge sind gelegentlich nur am Anfang der Handschrift ausgeführt; in der Folge ist der dafür vorgesehene Platz leer geblieben. Grössere Initialen f. 1r, 23r, 57r, 82r, 98r, 121r, 161r, 193r, 244r, 258r. Überdies ist der Band mit 193 Federzeichnungen ausgestattet.

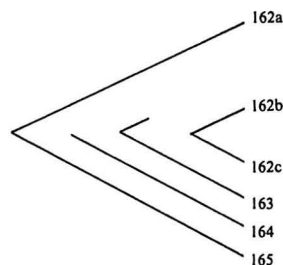
Schodoler dürfte mit der Niederschrift dieses Bandes nicht vor 1514 begonnen (vgl. die Jahreszahl 1514 im Bild f. 209r, III. 307) und diese nach 1532 beendet haben (vgl. III. 425). Laut den Vermerken auf den Spiegelbl. war der Codex später im Besitze von Beat Jacob Rogenmoser, Oswald Kolin I. (1612–1699), Beat Jakob II. Zurlauben (1660–1717) und Beat Fidel Anton Zurlauben (1720–1799), dessen Sammlung 1803 vom Kanton Aargau erworben worden ist.

Lit.: Katalog der datierten Handschriften der Schweiz in lateinischer Schrift vom Anfang des Mittelalters bis 1550, Bd. I (1977), S. 8, Nr. 16.

K.-W. MEIER, Die Zurlaubiana. Werden, Besitzer, Analysen, Bd. I/II (1981), S. 1114 f., Nr. 121.

3 Vgl. J. KÖNIG, in: Badische Biographien III (Karlsruhe 1881), S. 62–64; E. SÄGER, Die Vertretung der Kirchengeschichte in Freiburg von den Anfängen bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts (Beiträge zur Freiburger Wissenschafts- und Universitätsgeschichte I, Freiburg i. Br. 1952), S. 122–128.

4 Vgl. F. KÖSSING, in: Badische Biographien II (Heidelberg 1875), S. 517 f.; H. SCHMID, Franz Sales Wocheler, ehemaliger Stadtpfarrer von Überlingen. Biographische Notizen, in: Freiburger Diözesan-Archiv 97 (1977), 565–568. S. 24. Lage.



6 Diese leeren Bll. 162a–c fehlen in der Faksimileausgabe.

7 Laut Brief von Dr. A. Schönherr (Zürich) an Frau Dr. I. Dahm (Aarau) vom 14. April 1977 könnten die Stempel von dem am 27. Jan. 1495 verstorbenen Zürcher Unter-Kantor Petrus Ortwin stammen; vgl. Aarau, Aargauische Kantonsbibliothek, Inc. 183 auf dem vorderen Spiegel: *dominus Petrus Ortwin de Pensens succentor thuricensis felicis recordacionis planavit et ligavit hunc librum, qui subita morte ab hac miseria migravit anno nonagesimo quinto in profesto Karoli*. Zum Todestag vgl. Zürich, Zentralbibliothek, Ms. C 6, F. 7r (Haupt-Nekrolog des Stiftes zum Grossmünster) und ebd. Ms. C 15, f. 7v (Spezial-Nekrolog der Zürcher Münsterkaplaneien). Weiterer Beleg: Zürich, Zentralbibliothek, Ink. 298.

8 Verschiedentlich, u. a. von J. STAMMLER, a. a. O., S. 628 ff. wird die Meinung vertreten, dass Kap. a–h sowie 287 von einer späteren Hand geschrieben worden seien.

9 Vgl. E. BOSSHARD, Zuger Exlibris, Ratsherrenschilde und heraldische Blätter im XVII. und XVIII. Jahrhundert, 2. Teil, in: Geschichtsfreund 128 (1975) 92, Nr. 45 mit Abb.

10 Vgl. E. BOSSHARD, a. a. O., Nr. 53 mit Abb.